

Zand, Gertraude

Libuše Moníková : Prager Deutsche, Mitteleuropäerin

In: *Crossroads of cultures : Central Europe*. Pospíšil, Ivo (editor). 1. vyd. Brno: Masarykova univerzita, 2002, pp. 279-291

ISBN 8021028122

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/132591>

Access Date: 19. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

LIBUŠE MONÍKOVÁ: PRAGER DEUTSCHE, MITTELEUROPÄERIN

GERTRAUDE ZAND (WIEN)

Libuše Moníková ist eine Autorin, deren Name zumindest im deutschsprachigen Raum seit dem Erscheinen ihres Romans *Die Fassade* im Jahr 1987 bei den Lesern gut bekannt ist und deren Werk von der Literaturkritik und -wissenschaft eingehend rezipiert wird.¹ Im folgenden soll Moníkovás Schaffen aus einer spezifischen, mitteleuropäischen Perspektive betrachtet werden.

Die Idee eines gemeinsamen mitteleuropäischen Raumes existiert seit etwa 1830 und wurde unter verschiedenen wirtschaftlichen und politischen Aspekten gedacht, ohne tiefgreifende praktische Folgen nach sich zu ziehen. Die bislang letzte Blüte erlebte die Mitteleuropa-Diskussion in den 80er und frühen 90er Jahren des 20. Jahrhunderts, dürfte aber gegenwärtig an einem Ende angelangt sein: während sich nämlich die vor 1989 "volksdemokratischen" Staaten für Mitteleuropa – wie immer dieses genau definiert sein mochte² – zu interessieren schienen, weil es ihnen eine eigene Stellung außerhalb des Ost-West-Konflikts zusprach, suchten und suchen sie nach 1989 ihre Identität offensichtlich in einem einzigen Europa, der Europäischen Union. Konzepte einer politischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit außerhalb der Europäischen Union wie das Višegrader Dreieck, die von Italien forcierte Alpen-Adria-Konferenz, der in Österreich populäre Donauraum oder die zentraleuropäische Initiative und das von Frankreich propagierte Modell einer Europäischen Föderation gehören mehr oder weniger der Vergangenheit an.³

¹ Zuletzt erschien nach einer Moníková-Konferenz im mährischen Kravsko der Sammelband *Prag – Berlin: Libuše Moníková* (Schmidt / Schwidtal 1999).

² Erhard Busek, einer der wichtigsten Proponenten der Mitteleuropa-Diskussion der 80er Jahre, sprach sich in seinem Vorwort zum Band *Aufbruch nach Mitteleuropa* gezielt dafür aus, den Begriff möglichst offen zu lassen: es gehe nicht darum, "exakt zu bestimmen, wo Mitteleuropa beginnt oder aufhört, sondern hier leistet die Unbestimmtheit gute Dienste [...]. Leichter können wir dadurch Grenzüberschreitungen versuchen. [...] Hier liegen die Chancen geistiger, kultureller, wirtschaftlicher und sozialer Kontakte, die uns zwar die Wirklichkeit nicht vergessen machen, aber uns den Blick zu neuen Ufern eröffnen." (Busek 1986: 8).

³ Vgl. dazu auch Jacques LeRider: "Insbesondere nach dem »Prager Frühling« und seiner Niederschlagung durch den Warschauer Pakt im August 1968 bekam die Idee eines gemeinsamen Mitteleuropa als Gegen-Idee zur Realität der Brüdervölker des Sowjetimperiums besondere Bedeutung [...] Diese Bewegung erwies eine überraschende Kraft und Wirkung [...], verlor jedoch viel von ihrer Substanz, als sich die 1989 und 1990 aus dem sowjetischen Korsett

Hingegen hat das Interesse an der Kultur des mitteleuropäischen Raums nach 1989 nicht nachgelassen und profitiert von den neuen Kommunikationsmöglichkeiten. Erklärbar ist es aus der Sehnsucht nach einem anderen, besseren Europa, das dem Kommerz und der Einfalt Geist und Vielfalt entgegenhält. Ein solches alternatives Europa findet in der freien Marktwirtschaft wenig Platz, im Diskurs der Künstler und Intellektuellen hat es eine umso wichtigere Bedeutung. In diesem Sinne ist auch Libuše Moníková als Mitteleuropäerin zu verstehen, obwohl sie sich nicht explizit an der Mitteleuropa-Diskussion der 80er und frühen 90er Jahre beteiligte, wie dies einige ihrer Landsleute taten: die Schriftsteller Milan Kundera und Václav Havel, die Philosophen Karel Kosík und Václav Bělohradský, der Kunstgeschichtler Josef Kroutvor, der Historiker Jan Křen oder der Jurist Petr Pithart, um nur die bekanntesten Namen zu nennen.⁴

Die Zugehörigkeit von Moníkovás literarischem und essayistischem Schaffen in den mitteleuropäischen Kontext kann anhand einiger Charakteristika nachgewiesen werden, in denen sich Moníkovás Gedanken- und literarische Welt spezifisch mitteleuropäisch zeigt. Der erste Grundzug betrifft die zeitliche Dimension: ein ausgeprägtes historisches Bewußtsein, verbunden mit einem tiefen Mißtrauen gegen die Geschichte, das sich aus der Position Mitteleuropas als Verlierer und Außenseiter der Geschichte ergibt. Der zweite Grundzug betrifft die räumliche Dimension: die Suche nach einem Platz zwischen den Weltordnungen von Ost und West beziehungsweise das Bestreben, politische und ideologische Trennlinien zu überwinden. Auf dem von Zeit und Raum gespannten Feld bewegt sich der einzelne Mensch: seine Befindlichkeit, seine Bedeutung und seine Verantwortung vor sich und der Geschichte ist der dritte Bereich, in dem sich Moníková als typisch mitteleuropäisch erweist.

Bevor diese Punkte im einzelnen behandelt werden, ist darauf hinzuweisen, daß Moníková auch eine persönliche Lebensgeschichte aufweist, die als beispielhaft mitteleuropäisch bezeichnet werden kann: die Autorin wurde 1945 in Prag geboren, wo sie bis zur Emigration nach Deutschland 1971 lebte, 1998 starb sie in Berlin. Sie hatte tiefen Einblick in zwei verschiedene nationale und gesellschaftliche Systeme. Durch ihre enge Vertrautheit mit beiden Sprachen und Kulturen steht sie als späte Vertreterin in der Tradition der Prager deutschen Literatur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, an die sie auch thematisch und stilistisch anknüpft. Dieser Umstand soll zuletzt nä-

befreiten Nationalstaaten dieses Raumes ihrer erheblichen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Probleme bewußt wurden." (LeRider 1994: 151).

⁴ Vgl. dazu die Aufsätze von Peter Bugge "Příběh, prostor, konec – Středoevropská literatura jako téma v české kulturní debatě 80. let" (Bugge 2000) und von Jiří Holý "Mitteleuropa in der Auffassung von Milan Kundera und Václav Havel" (Holý 1991).

her beleuchtet und als vierte Komponente in einem Bild verwendet werden, das Libuše Moniková in einem spezifischen, mitteleuropäischen Licht darstellt.

Die zeitliche Dimension: Geschichtsbewußtsein und -skepsis

Die faschistischen und kommunistischen totalitären Systeme des 20. Jahrhunderts und die beiden Weltkriege trafen Mitteleuropa in besonderem Maß. Aus dieser Erfahrung resultiert ein tiefes Mißtrauen gegen die Geschichte, wie es sich schon nach dem Ersten Weltkrieg etwa in den Romanen von Franz Kafka, Jaroslav Hašek oder Robert Musil niederschlägt – ein Mißtrauen, das auch das Werk von Libuše Moniková kennzeichnet: ihr historisches Interesse bezieht sich folgerichtig nicht auf eine definitiv erzählbare, große Geschichte, sondern auf das einzelne, auf die Splitter der Geschichte; nicht auf ihre Sieger, sondern auf die Verlierer. Als diese nennt der polnische Literaturwissenschaftler Stefan Kaszyński, im Grunde Anhänger der allgemein vorherrschenden Meinung, daß eine spezifisch mitteleuropäische Literatur nicht festgemacht werden kann, die Opfer des Holocaust und des Gulag im entferntesten Sinne und charakterisiert daher die mitteleuropäische Literatur nach 1945 als "Holocaust- und Gulag-Literatur" (Kaszyński 1995: 23).⁵

Die Juden hatten, ehe sie vertrieben und ermordet wurden, nach einer Formulierung von Andrzej Szczypiorski den "Zement Mitteleuropas" ausgemacht.⁶ Milan Kundera, mit dem Essay "Die Tragödie Mitteleuropas" einer der Protagonisten der Mitteleuropa-Diskussion der 80er Jahre, sah im Schicksal der Juden eine Konzentration des mitteleuropäischen Schicksals.⁷ Libuše Moniková ging noch einen Schritt weiter und identifizierte sich mit diesem Schicksal in Gestalt der Erzählerin von *Verklärte Nacht* persönlich: "Daß ich keine Jüdin bin, ist nur ein Mißverständnis." (Moniková 1996: 80).

In ihrem letzten Roman, *Der Taumel*, erzählt Moniková über eine wichtige Nebenfigur eine typisch jüdische Geschichte: jene der Polin Halina Potocka, die den Holocaust als einzige ihrer Familie überlebt hat und daraus Schuldgefühle entwickelt. Ihr Gegenspieler und die Hauptfigur des Romans, Jakub Brandl, ist aber Opfer des kommunistischen Terrors nach der Gründung der Charta 77: Justiz und Geheimdienst richten ihn physisch und psychisch zugrunde. Die Gewalt des Regimes reflektiert Moniková, wenn auch indirekt, schon in ihrer ersten Erzählung, *Eine Schädigung*: eine Studentin

⁵ Obwohl die Wahl gerade des russischen Begriffs Gulag befremdet, stimmt doch die Feststellung, daß der Holocaust und der Gulag – also der kommunistische Terror im entferntesten Sinne – in der Literatur des mitteleuropäischen Raums ein wichtiges Thema sind; Literatur dient schließlich auch der Vergangenheits- und Lebensbewältigung.

⁶ Zitiert nach Gauß 1991: 35.

⁷ Milan Kundera in "Die Tragödie Mitteleuropas": "In ihrem Schicksal scheint sich das Schicksal Mitteleuropas zu konzentrieren und zu reflektieren und sein symbolisches Bild gefunden zu haben." (Kundera 1986: 141).

fällt hier der Willkür eines Polizisten zum Opfer. Ihre Vergewaltigung kann auch als Parabel auf die Vergewaltigung der Tschechoslowakei durch die Sowjetunion gelesen werden.

Auch die Fremdbestimmung ist typisch für die Geschichte Mitteleuropas: hier befinden sich nicht die Zentren der Macht und der Entscheidungen, hier wirken sich aber dennoch deren Folgen aus. So wurde zum Beispiel die Tschechoslowakei im 20. Jahrhundert zweimal als Spielball fremder Interessen zum "Opfer" der Geschichte, beide Male inmitten einer Phase der hochgradig eigenbestimmten politischen Entwicklung: zuerst im September 1938 durch das Münchner Abkommen, als die Tschechoslowakei von seinen westlichen Verbündeten gegen die Ansprüche Hitlers auf das Sudetenland im Stich gelassen wurde, dann durch den Einmarsch der Warschauer Pakt-Truppen im August 1968, der dem Prager Frühling ein gewaltsames Ende setzte.⁸

Der häufige politische Machtwechsel in Mitteleuropa führte wiederholt zu Bestrebungen, die Erinnerung an die Vergangenheit auszulöschen und die gewachsene Kultur gewaltsam und mit politischem Kalkül zu zerstören – für die tschechische Geschichte des 20. Jahrhunderts seien nur die Jahre 1918, 1938, 1939, 1945, 1948, 1968 und 1989 genannt. Mit der Problematik des Erinnerns und Vergessens beschäftigt sich eine Reihe mitteleuropäischer Autoren, darunter auch Milan Kundera. Sein Roman *Kniha smichu a zapomnění* wendet sich gegen die offizielle Politik des Verschweigens und Vergessens, aber auch gegen die Illusion, man könne persönlich einen Schlußstrich unter die eigene Vergangenheit setzen.

Gerade die – von ihrem Wesen her historisch ausgerichtete – sozialistische Politik unterlief paradoxerweise das historische Bewußtsein, wie auch Václav Havel im Essay "Příběh a totalita" pointiert feststellt: "Dějiny byly nahrazeny pseudodějiny, rytmizovanými kalendářem výročí, sjezdů, oslav a spartakiád."⁹ Moníková setzte dem ein gesteigertes historisches Bewußtsein entgegen, das Geschichte immer wieder und auch immer neu erzählt. Darin gleicht sie Halina Potocka aus *Der Taumel*, über die hier gesagt wird: "Sie hat ihre Spur wieder, die endlose Schleife, das Möbius-Band ihrer Obsessionen. [...] Vielleicht muß sie die Geschichte so lange erzählen, bis sie sie losgeworden ist. Gleichzeitig weiß er [Brandl], daß die Geschichte zu ihr gehört, daß sie sie nie zu Ende erzählen wird." (Moníková 2000: 101).

Manche von Moníkovás Essays sind regelrechte "Umschriften von Opfer- in Tätergeschichten, von Passionsgeschichten in Triumphe, von Untergängen

⁸ In *Der Taumel* kritisiert Moníková allerdings auch jene Mentalität der Tschechen, die dem Kommunismus die Verunstaltung des Landes und die moralische Deformation seiner Menschen leicht machte: "Das Volk hält den Mund und lacht. Mit Witz halten sie sich über Wasser. Kein Stolz." (Moníková 2000: 171).

⁹ Zitiert nach Bugge 2000: 317.

in Überlebensgeschichten" (Cramer 1999: 72). Im Essay "Kirschfeste" zum 50. Jahrestag des Münchner Abkommens (Moníková 1994: 9-17) unternahm Moníková zum Beispiel das Experiment, Böhmen als Hegemonialstaat zu denken, der eine Annexion Europas beabsichtigt. Aus historischen Gründen werden allerdings die meisten Staaten aus der Liste der begehrten Objekte gestrichen, zuletzt bleiben nur Polen, Frankreich und Rußland übrig, und auch sie mit Vorbehalten. Kraft der subversiven Energie ihres Humors und ihrer Phantasie kehrt Moníková die Geschichte um und löst Mitteleuropa gedanklich aus seiner Opferrolle, indem sie "hinter die Folgerichtigkeit der verbürgten Historie zurückgeht, sie von ihren Anfängen her neu gestaltet und ihren Ausgang offenhält" (Schwidtal 1999: 67).

Die räumlich Dimension: Zwischenfeld und Scheideweg

Mitteleuropa war über Jahrhunderte eine Konfliktzone zwischen Ost und West, weshalb eine zynische Sprache diesen Raum auch als "Zwischeneuropa" bezeichnet (Bartošek 1991: 107-116): nicht als Mitte oder Zentrum, sondern als Konglomerat von Rändern und Peripherien zwischen den Machtzentren. Nach dem Zweiten Weltkrieg war es für Sowjetrußland relativ einfach, seinen Einfluß auf die ungefestigten Nationalstaaten Mitteleuropas auszudehnen und kommunistischen Regierungen an die Macht zu verhelfen. Die Folge war eine Gleichschaltung dieser Staaten nach dem sowjetrussischen Vorbild, die Kundera mit der Metapher "Entführung Mitteleuropas" bezeichnete (Kundera 1986: 134). Der Widerstand gegen den Kommunismus wurde demnach auch als Kampf gegen die Bedrohung der mitteleuropäischen Kultur durch die sowjetische Zivilisation empfunden (vgl. Kundera 1986: 134-136). Den Widerspruch zwischen beiden Kulturen problematisiert Moníková literarisch im Roman *Die Fassade*: die im ersten Teil des Romans, "Böhmische Dörfer", vorgestellten Helden gelangen im zweiten Teil, "Potemkinsche Dörfer", nach Sibirien und stehen den dort herrschenden Sitten vollkommen fremd gegenüber. Für den sowjetischen Imperialismus verwendet die Autorin ungewöhnlich harte Worte, wenn sie von der "asiatischen Stumpfheit der Befreier von '45" schreibt, mit der sich etwa der "Tanz der gestalteten Prager Steine" ganz und gar nicht vertrage (Moníková 2000: 20).

Auch nach 1989 sehen Kundera wie Moníková die mitteleuropäische Kultur in Bedrängnis, diesmal unter dem Einfluß des Westens. Kundera macht im Roman *Nesmrtelnost* die in der kapitalistischen Konsumgesellschaft herrschende Oberflächlichkeit und Vergeßlichkeit als Pendant zu den politischen Kontinuitätsbrüchen im Osten fest. Moníková schildert in *Verklärte Nacht* die tschechische Gesellschaft nach dem Fall des Kommunismus und äußert dabei ihr Staunen über die rasche Übernahme der neuen moralischen und ästhetischen Normen. Wieder kommt für sie zum Ausdruck, wie verwundbar die sensible und von der Geschichte benachteiligte Region ist,

die sie "die gemäßigten tristen Zonen von Mitteleuropa" nennt (Moníková 2000: 8 und 1994: 30).

In den 60er Jahren hatte Moníková daran geglaubt, daß Mitteleuropa einen dritten Weg vorgeben könne: in ein anderes, besseres Europa, zwischen den Krankheiten des Westens und des Ostens, zwischen Kapitalismus und Kommunismus. Ein tschechisches Beispiel dafür war ihr der Prager Frühling und der Sozialismus mit dem menschlichen Antlitz. Im Essay "Prag, 21. August 1968" schreibt sie: "Die kurze Zeit der Reform war die lebendigste, die ich kennengelernt habe. Ihr Zerschlagen bedeutete eine Niederlage nicht nur für vierzehn Millionen inmitten Europas. Zwischen der Stumpfheit westlicher Schaufenster, der Apathie von Aufbauparolen im Osten war sie das Wissen von anderen Möglichkeiten." (Moníková 1994: 102).

Obwohl Moníková einen Mittelweg befürwortete, konnte sie persönlich nur zwischen Ost und West entscheiden und wählte, wie viele Intellektuelle, die Emigration. Der ihr eigene Patriotismus erfuhr eine wesentliche Förderung durch die Erfahrungen, die sie im Westen, besonders in Deutschland machte: hier stellte man den Eisernen Vorhang zumeist nicht in Frage, das Wissen um die Zustände in den mittleren und östlichen Ländern Europas war verschwindend gering. Daher gehörte es zu Moníkovás ersten Anliegen, diesem Informationsmangel abzuhelfen: "Mit Arbeit und Ernst versuchen die meisten Emigranten ihre spezifisch europäische Kultur [...] nüchtern und mit Würde zu vertreten." (Moníková 1990b: 142-143). "Seit ich schreibe und mich aufgrund dieser Tätigkeit öffentlich äußere, versuche ich, Kenntnisse über das Land, aus dem ich komme, zu verbreiten und es möglichst würdig zu vertreten." (Moníková 1994: 18). Obwohl Moníková ihre Heimat verließ, kehrte sie immer wieder in die "Landschaft ihrer Kindheit", in die tschechische Landschaft, zu tschechischen Themen und nach Prag zurück: "»Dieses Mütterchen hat Krallen«, wußte Kafka. In meinen Büchern kommt sie [diese Stadt] immer wieder vor, auch wenn ich über so entlegene Landschaften wie Sibirien, Japan oder Grönland schreibe." (Moníková 1994: 120).

Auch dort, wo die Protagonisten in Moníkovás literarischem Werk in der Fremde Lebende, Heimatlose und Vertriebene sind, spielt ihre mitteleuropäische Herkunft und Verwurzelung eine große Rolle, wie zum Beispiel in *Die Fassade* oder in *Treibeis*. Ihre Romanfiguren sind, wie Moníková selbst, moderne Nomaden, ähnlich jenen Vaganten aus Ingeborg Bachmanns Gedicht "Böhmen liegt am Meer", von dem sich Moníková besonders angesprochen fühlte. Die Schlußzeilen dieses Gedichts lauten: "Ich grenz noch an ein Wort und an ein andres Land, / ich grenz, wie wenig auch, an alles immermehr, //

ein Böhme, ein Vagant, der nichts hat, den nichts hält, / begabt nur noch, vom Meer, das strittig ist, Land meiner Wahl zu sehen."¹⁰

Das Individuum: Einzelkämpfer und Gewissen der Nation

Das Wesen von Moniková's böhmischen Vaganten bestimmt sich aus ihrem mangelnden kollektiven Rückhalt. Während in den mächtigen Staaten des Ostens und Westens der einzelne Intellektuelle seine Identität aus dem Selbstbewußtsein und der Selbstverständlichkeit der Nation beziehen kann, ist er in den Staaten Mitteleuropas gezwungen, gerade durch das Heraustreten aus dem Gemeinwesen kulturelle Identität zu finden. Die französische Schriftstellerin und Publizistin Danièle Sallenave leitet aus diesem Umstand die These ab, daß eine typische literarische Erscheinung Mitteleuropas der Bildungsroman sei (Sallenave 1991: 232-238): weil die Gesellschaft als Ganzes quasi ungebildet sei, müsse sich der einzelne dem Prozeß der Selbstbildung unterwerfen. Deswegen existiere der Bildungsgedanke des 19. Jahrhunderts in Mitteleuropa auch im 20. Jahrhundert weiter. Als Beispiele aus der tschechischen Literatur führt Sallenave Milan Kundera (*Žert, Život je jinde*), Jiří Gruša (*Dotazník*), Bohumil Hrabal (*Ostře sledované vlaky*) und Jan Trefulka (*O bláznech jen dobrě*) an. Da der klassische Bildungsroman letztlich zu einer Einordnung des Helden führt, die aufgrund schwacher Strukturen des Gemeinwesens gerade in Mitteleuropa schwierig ist, entwickelt sich hier nach Sallenave eine ironisch-tragische Variante des Bildungsromans mit negativem Ausgang: der Held wird nicht sozialisiert, sondern verschwindet oder stirbt.

Moniková's Romane sind Bildungsromane weder im klassischen, noch in diesem, von Sallenave definierten übertragenen Sinne, obwohl zum Beispiel in *Die Fassade* das Motiv der Wanderschaft auftaucht. Ihre Helden sind trotzdem typische Einzelgänger und Einzelkämpfer. Auch ihr publizistisches Interesse bezieht sich auf herausragende und verantwortungsbereite Persönlichkeiten, wie zum Beispiel den tschechischen Reformator Jan Hus oder die Studenten Jan Palach und Jan Zajíc; zum anderen engagierte sie sich aber auch für jene Unbekannten und Namenlosen, die keine Fürsprecher haben. Im Interesse der deutsch-tschechischen Aussöhnung warb sie etwa um Verständnis für das Schicksal der vertriebenen Sudetendeutschen, die sich wohl nicht alle von den politisch instrumentalisierten Vertriebenenverbänden vertreten fühlen: "Ich möchte meinen, das Recht auf die Landschaft der Kindheit, die einen Menschen geprägt hat, ist unveräußerlich, und niemand darf daran gehindert werden, dorthin zurückzukehren. Das gilt auch für ehemalige tschechoslowakische Bürger deutscher Zunge, die ihrer Heimat verlustig gin-

¹⁰ Moniková's Interpretation des Gedichts *Böhmen liegt am Meer* von Ingeborg Bachmann ist, wie das Gedicht selbst, im Essayband *Prager Fenster* publiziert (Moniková 1994: 56-62); Moniková's Bachmann-Rezeption ist ein Aufsatz von Dana Pfeiferová gewidmet (Pfeiferová 1999).

gen.” (Moníková 1994: 90). Ihre individuelle Verantwortung als Person des öffentlichen Lebens machte sich Moníková bewußt und kam ihr durch konsequentes Auftreten gegen Unrecht nach. Damit fügt sie sich in das Bild des Schriftstellers als “Gewissen der Nation”¹¹, das seit dem 19. Jahrhundert in Mitteleuropa Tradition hat.

Bisher wurden drei Bereiche beschrieben, die Moníkovás Denken und Werk im mitteleuropäischen Kontext verankern: zunächst ein charakteristisches, skeptisches Verhältnis zur Geschichte; dann die Notwendigkeit, einen je eigenen Standort zu bestimmen, und schließlich das Wissen um die Befindlichkeit, Bedeutung und Verantwortung des einzelnen. Zuletzt soll Moníkovás Gleiten zwischen den Kulturen auf der biographischen wie auf der künstlerisch-ästhetischen Ebene thematisiert werden, das als typisch mitteleuropäisch gelten kann.

Die Prager deutsche Literatur

Moníková begann erst nach ihrer Emigration zu schreiben, und zwar zunächst in tschechischer Sprache, führte aber schon die erste Erzählung, *Eine Schädigung*, auf deutsch zu Ende. Das insgesamt neun Bände umfassende Werk wird gemeinhin zur deutschen Literatur gezählt, obwohl nur eine Erzählung auch auf deutschem Boden spielt, nämlich die *Pavane für eine verstorbene Infantin*, ein autobiographischer Text. Er reflektiert unter anderem die Möglichkeiten und Grenzen der Demokratie am Beispiel Deutschlands mit positiven Aspekten wie Bürgerinitiativen, Frauenbewegung und ökologischer Interessensvertretung, aber auch mit den Schattenseiten wie politische Naivität, Oberflächlichkeit und zwanghaftes Konsumverhalten.

Zwar verbrachte Moníková die Hälfte ihres Lebens in Deutschland, in ihrem literarischen und essayistischen Werk schöpfte sie aber vor allem aus der “tschechischen Substanz” (Gruša 1999: 46). Die Stadt Prag nimmt darin einen besonderen Platz ein: als Ort der persönlichen und privaten Erinnerung (*Verklärte Nacht, Treibeis*), als Zentrum der kommunistischen Macht (*Eine Schädigung, Die Fassade, Der Taumel*) und als Brennpunkt der Transformation der Gesellschaft in eine postkommunistische und kapitalistische (*Prager Fenster, Verklärte Nacht*). Neben dem Prag der eigenen Lebensgeschichte steht die zeitlose Stadt, das “Goldene Prag”. Moníková beschreibt es aus der Ferne der Emigration im Essay “Prag der neunziger Jahre” mit Liebe und Patriotismus: “Was Prag [...] so attraktiv macht, ist [...] immer noch die einmalige Schönheit der Stadt [...]” (Moníková 1994: 116-117). Wenig später heißt es: “Die Stadt ist magisch und gleichzeitig sehr konkret, von einer fast schmerzhaften Schönheit [...]” (Moníková 1994: 120).

¹¹ Vgl. dazu besonders György Dalos’ Aufsatz, “Der mitteleuropäische Schriftsteller – ein Prophet seines Volkes?” (Dalos 1991).

Das Verständnis von Prag als einer magischen Stadt¹² stellt Moniková in die Tradition der Prager deutschen Literatur. Das magische Prag inspirierte Autoren wie Gustav Meyrink, Franz Werfel oder Franz Kafka; in das magische Prag gehört in gewisser Weise auch die Erzählerin aus Monikóväs *Verklärte Nacht*: ihr Name, Marty, spielt auf die Hauptfigur in Karel Čapeks Drama *Věk Makropulos* an, in dem die Tochter eines Alchimisten am Hofe Rudolf II. durch ein Lebenselixier unsterblich wurde, sich aber in der pulsierenden Stadt der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts nicht mehr zurechtfinden kann. Ebenso fremd ist Monikóväs heimkehrender Emigrantin in *Verklärte Nacht* das moderne Prag der 90er Jahre.

Das geheimnisvolle und finstere Prag ist die Stadt, in der auch Franz Kafka lebte und aus der seine literarische Welt viele Anregungen erfahren hat. Als Person und Autor war Kafka eines der großen Vorbilder von Moniková, ihr erklärter Meister: "er ist das Maß" (Moniková 1990b: 140), "mein verstorbener Fürst" (Moniková 1990b: 143). Mit Kafka teilte Moniková die Situation in der sprachlichen Isolation und ein eigenwilliges, von der Norm abweichendes Deutsch; Moniková behauptete sogar, Kafka habe im Deutschen den gleichen Akzent gehabt wie sie.¹³ Auch die Poetik ihrer Texte schließt an Kafka an: Moniková meidet Redundanzen, Ausschweifungen und Abweichungen vom Kern der Sache und stellt sich als höchsten Anspruch, genau zu sein, die Strenge des Kafkaschen Blicks auf die Welt und die Knappheit seines Stils einzuhalten (Moniková 1990b: 141-142). Bestimmte Motive Kafkas greift Moniková literarisch auf, etwa das Schloß in *Die Fassade* und das Motiv der körperlichen oder seelischen Deformation: eine Vergewaltigung in der *Schädigung*, ein Rollstuhl in *Pavane für eine verstorbene Infantin* und die Epilepsie in *Der Taumel*.

Der oft fragmentarische Charakter von Monikóväs Texten korrespondiert in seiner Zerrissenheit mit dem Zustand der Welt, den die Autorin ähnlich empfindet wie Kafka und die dem Expressionismus nahestehenden Autoren der Prager deutschen Literatur. Ihr existentielles Grundgefühl ist das Wissen vom "Spalt zwischen uns und der Welt", wie es Moniková in ihrem letzten, unvollendeten Roman, *Der Taumel*, nennt und beschreibt (Moniková 2000: 15, 24). Die Personen, die Monikóväs literarische Welt bewohnen, finden kaum Möglichkeiten, mit sich und ihrer Umgebung eins zu werden. Die wenigen Beziehungen, die sie miteinander haben, sind mangelhaft und von Mißverständnissen getrübt. Schuld an der unüberwindbaren Fremdheit in der

¹² Eines der interessantesten Bücher über das magische Prag schrieb der italienische Literaturwissenschaftler Angelo Maria Ripellino. Seiner kulturwissenschaftlichen Arbeit, *Praga magica*, und seinem Schicksal – er wurde mitten in der Arbeit an seinem Buch des Landes verwiesen und konnte die Stadt nicht mehr besuchen – setzte Moniková in ihrem letzten Roman, *Der Taumel*, ein Andenken (Moniková 2000: 61).

¹³ Zitiert nach einer persönlichen Erinnerung von Alena Wagnerová (Wagnerová 1999: 136).

Welt tragen die je eigenen persönlichen Unzulänglichkeiten und Verwundungen; Schuld trägt aber auch die politische Geschichte des 20. Jahrhunderts, die schon Kafka in seinen Modellen von Weltzuständen vorwegnahm.

Die Prager deutsche Literatur ist eines der letzten Beispiele für die mitteleuropäische Kompetenz eines selbstverständlichen und weitgehend mühelosen Gleitens zwischen den Kulturen, einer "Verschränkung von divergierenden kulturellen Codes" (Csáky 1995: 210). Im Zweiten Weltkrieg wurde die jüdische Bevölkerung aus Mitteleuropa eliminiert, nach 1945 wurden auch die Deutschen vertrieben. An die Stelle eines kleinräumigen kulturellen Austauschs trat die einseitige Einflußnahme der sowjetrussischen Kultur auf die mitteleuropäischen Staaten. Damit ist Mitteleuropa, das Zoran Konstantinović vom Standpunkt des Komparatisten als "europäisches Zwischenfeld" definiert hatte, "das von vielen kleineren Völkern bewohnt wird und in dem die deutsche Literatur sehr stark vertreten ist" (Konstantinović 1979: 69), ein wesentliches Element abhanden gekommen.

Als neuer mitteleuropäischer Typus sind vielleicht jene zahlreichen Emigranten festzumachen, die sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zwischen den Kulturen wiederfanden. Auch Moníková war eine solche Grenzgängerin zwischen Ost und West. Mit der Landschaft ihrer Kindheit, Prag und Böhmen, blieb sie in der deutschen Emigration eng verbunden. Literarisch arbeitete sie vor allem in tschechischen Milieus und mit tschechischen Realien, in ihrem Denken und in ihrer Sicht der Dinge war sie aber wesentlich von der deutschen Lebenspraxis bestimmt. Moníkovás Leben und Wirken ist beispielhaft für die Fähigkeit zum Überschreiten der gesellschaftlichen und kulturellen Systeme, für einen in Mitteleuropa verbreiteten "verinnerlichten, unbewußten und nicht snobistischen Kosmopolitismus" (Liehm 1991: 126). Dieser intellektuelle Typus ist unverzichtbar für die Vision eines alternativen, geistig und kulturell vielfältigen und friedfertigen Europa.

PRIMÄRLITERATUR

Moniková 1987

Libuše Moníková, *Die Fassade*, München / Wien.

Moniková 1988

Libuše Moníková, *Pavane für eine verstorbene Infantin*, München.

Moniková 1990a

Libuše Moníková, *Eine Schädigung*, München.

Moníková 1990b

Libuše Moníková, *Schloß, Aleph, Wunschtorte*, München / Wien.

Moníková 1990c

Libuše Moníková, *Unter Menschenfressern*, Frankfurt am Main.

Moníková 1992

Libuše Moníková, *Treibeis*, München / Wien.

Moníková 1994

Libuše Moníková, *Prager Fenster*, München / Wien.

Moníková 1996

Libuše Moníková, *Verklärte Nacht*, München / Wien.

Moníková 2000

Libuše Moníková, *Der Taumel*, München / Wien.

SEKUNDÄRLITERATUR

Bartošek 1991

Karel Bartošek, "Probleme einer Definition", in: Andreas Pribersky (Hrsg.), *Europa und Mitteleuropa? Eine Umschreibung Österreichs*, Wien, 107-116.

Bugge 2000

Peter Bugge, "Příběh, prostor, konec – Středoevropská literatura jako téma v české kulturní debatě 80. let", *Slovenská literatúra*, Jg. 47, 2000, Nr. 4-5, 314-324.

Busek 1986

Erhard Busek, "Metropole Wien", in: Erhard Busek und Gerhard Wilflinger (Hrsg.), *Aufbruch nach Mitteleuropa. Rekonstruktion eines versunkenen Kontinents*, Wien, 7-10.

Chvatík 1992

Květoslav Chvatík, "Fasáda Libuše Moníkové a možnosti evropského dobového románu", in: Květoslav Chvatík, *Melancholie a vzdor*, Praha, 233-240.

Cramer 1999

Sibylle Cramer, "Eine humoristisch gewendete Ästhetik des Widerstands. Prospekt zur Verbesserung Mitteleuropas: das Werk Libuše Moníkovás", in: Delf Schmidt und Michael Schwidtal (Hrsg.), *Prag – Berlin. Libuše Moníková* (= Rowohlt Literaturmagazin Nr. 44), Reinbek bei Hamburg, 70-77.

Csáky 1995

Moritz Csáky, "Europa im Kleinen: Multiethnizität und Multikulturalität im alten Österreich", In: Heinrich Schmidinger (Hrsg.), *Die eine Welt und Europa*, Graz / Wien / Köln, 207-248.

Dalos 1991

György Dalos, "Der mitteleuropäische Schriftsteller – ein politischer Prophet seines Volkes?", in: Andreas Pribersky (Hrsg.), *Europa und Mitteleuropa? Eine Umschreibung Österreichs*, Wien, 225-231.

Gauß 1991

Karl-Markus Gauß, "Die Vernichtung Mitteleuropas", in: Ders., *Die Vernichtung Mitteleuropas*, Klagenfurt / Salzburg, 7-35.

Gauß 1992

Karl-Markus Gauß, "Vom Rand des Jahrhunderts", in: Ders. (Hrsg.), *Buch der Ränder*, Klagenfurt / Salzburg, 7-15.

Gruša 1999

Jiří Gruša, "Grußworte zum Libuše-Moníková-Symposium", in: Delf Schmidt und Michael Schwidtal (Hrsg.), *Prag – Berlin. Libuše Moníková* (= Rowohlt Literaturmagazin Nr. 44), Reinbek bei Hamburg, 46-47.

Holý 1991

Jiří Holý, "Mitteleuropa in der Auffassung von Milan Kundera und Václav Havel", in: Wiener Slavistisches Jahrbuch, Band 37, 27-36.

Kaszyński 1995

Stefan H. Kaszyński, "Der literarische Mythos von Mitteleuropa", in: Stefan H. Kaszyński, *Österreich und Mitteleuropa. Kritische Seitenblicke auf die neuere österreichische Literatur*, Poznań, 13-26.

Kaszyński 1991

Stefan H. Kaszyński, "Die große Hoffnung", in: Andreas Pribersky (Hrsg.), *Europa und Mitteleuropa? Eine Umschreibung Österreichs*, Wien, 212-222.

Konstantinović 1991

Zoran Konstantinović, "Gibt es heute mitteleuropäische Literatur?", in: Andreas Pribersky (Hrsg.), *Europa und Mitteleuropa? Eine Umschreibung Österreichs*, Wien, 201-212.

Kundera 1986

Milan Kundera, "Die Tragödie Mitteleuropas", in: Erhard Busek und Gerhard Wilflinger (Hrsg.), *Aufbruch nach Mitteleuropa. Rekonstruktion eines versunkenen Kontinents*, Wien, 134-142.

LeRider 1994

Jacques LeRider, *Mitteleuropa. Auf den Spuren eines Begriffes*, Wien.

Liehm 1991

Antonín Liehm, "Anmerkungen zur mitteleuropäischen Identität", in: Andreas Pribersky (Hrsg.), *Europa und Mitteleuropa? Eine Umschreibung Österreichs*, Wien, 124-129.

Pfeiferová 1999

Dana Pfeiferová, "»Das Reich der Kunst erschaffen«. Ingeborg Bachmann im Werk Libuše Moniková", in: Delf Schmidt und Michael Schwidtal (Hrsg.), *Prag – Berlin. Libuše Moniková* (= Rowohlt Literaturmagazin Nr. 44), Reinbek bei Hamburg, 78-84.

Sallenave 1991

Dani le Sallenave, "Die mitteleuropäische Literatur und der Bildungsroman", in: Andreas Pribersky (Hrsg.), *Europa und Mitteleuropa? Eine Umschreibung Österreichs*, Wien, 232-238.

Schmidt /Schwidtal 1999

Delf Schmidt und Michael Schwidtal (Hrsg.), *Prag – Berlin. Libuše Moniková* (= Rowohlt Literaturmagazin Nr. 44), Reinbek bei Hamburg.

Schwidtal 1999

Michael Schwidtal, "Libuše, Přemysl und Prometheus. Zum mythischen Erzählen", in: Delf Schmidt und Michael Schwidtal (Hrsg.), *Prag – Berlin. Libuše Moniková* (= Rowohlt Literaturmagazin Nr. 44), Reinbek bei Hamburg, 64-69.

Wagnerová 1999

Alena Wagnerová, "Die Teilung Europas als Schicksal und Thema Libuše Moniková", in: Delf Schmidt und Michael Schwidtal (Hrsg.), *Prag – Berlin. Libuše Moniková* (= Rowohlt Literaturmagazin Nr. 44), Reinbek bei Hamburg, 130-142.

